





*"I'm staring at the asphalt,  
wondering what's buried underneath."*

*- Benjamin Gibbard*

Klartext zum Klärwerk  
Adrian Lohmüller in Gengenbach

von  
Timo Kaabi Linke

Dort, wo der Zahn ausgefallen ist und die Zunge in zwanghafter Wiederholung das Loch aufsucht, dort liegt der Eingang – diesen Hinweis gab mir Adrian Lohmüller als ich ihn fragte, warum er an einem Wäschestück interessiert sei, das ich eine Woche durchs Alltagsleben getragen habe, und weshalb ich es nach Gengenbach in den Schwarzwald schicken solle.

Zwar wusste ich, dass Lohmüller drei Wochen lang in der Kläranlage bei Gengenbach arbeiten wollte, doch hatte ich keine Ahnung warum. Um eine kryptische Formel zu entschlüsseln, wird empfohlen, persönliche Motive und wichtige Details auszuleuchten. In diesem Fall können auch ortsgebundene Notwendigkeiten unter die Lupe genommen werden. Zu klären wären also folgende Fragen: 1. Was ist mit Eingang gemeint? 2. In welcher Beziehung stehen Loch und Zahn? 3. Welche Wirksamkeit hat der Ort der Kläranlage auf Lohmüllers Arbeit und welche Realisierungsmöglichkeiten ergeben sich aus den dortigen Strukturen und Prozeduren?

### 1. Der Siphon

Die Frage des Eingangs stellt sich nicht nur in räumlicher Hinsicht, sondern auch als ein wirkliches Problem. Es geht nicht bloß um die Suche nach einem *locus*, sondern auch darum, was als Eingang verstanden werden kann und wozu dieser Eingang gehört. Jeder kennt die Kanaldeckel, doch wer fragt sich, was dahinter verborgen ist? Es gehört zur alltäglichen Routine, interessellos über sie hinweg zu schreiten. Die Kanalisation und alle dazugehörigen Techniken, Abflüsse, Rohrleitungen, Kläranlagen, Auffangbecken, Filter, Pumpen usw. sind aus einer modern konfigurierten Gesellschaft nicht mehr wegzudenken, dennoch denkt niemand über sie nach. Die Panik spart man sich für Störfälle auf, in denen kaum jemand weiß, wie sie oder er sich verhalten soll. Wenn das Badewasser mal nicht abläuft, reagiert man zwar noch mit handwerklichen Improvisationen, doch wenn das Spülwasser in der Toilette bis zu einer kritischen Höhe ansteigt, kann einem nach frisch verrichteten Dingen ein eisiger Schauer über den Rücken peitschen. Für einen Augenblick merkt man, in welcher Welt wir leben

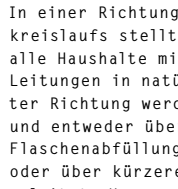
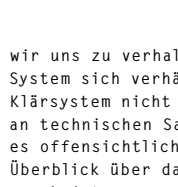
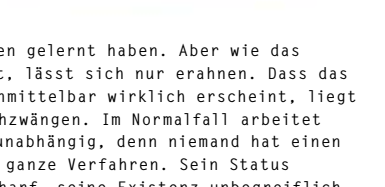
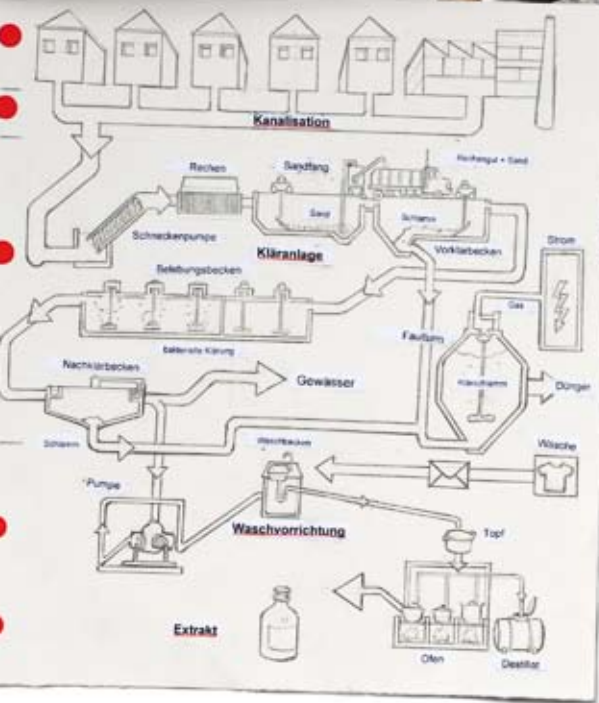
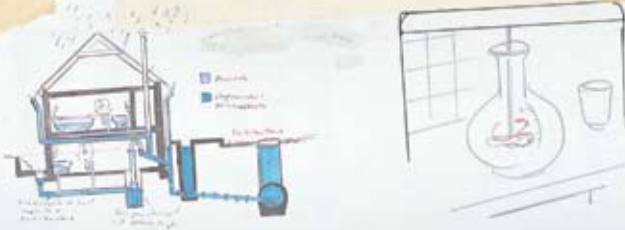
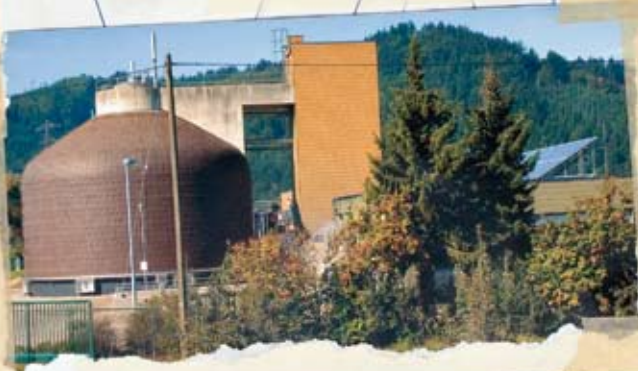
müssten, wenn die unterirdischen Ableit- und Wasserwiederaufbereitungsanlagen kollabierten. Der *Chock* gibt uns ein flüchtiges Bild davon, was es heißt, wenn alle Mechanismen zusammenbrechen, die unser kultiviertes Desinteresse an den natürlichsten Verrichtungen gewährleisten. Der ganze Großapparat, nennen wir ihn das „System“, ist also von eminenter sozialer Bedeutung. Doch proportional zur unbestreitbaren Bedeutung des Klärsystems verhält es sich mit der allgemeinen Ignoranz, die ihm entgegenschlägt. Kaum jemand interessiert sich für jene unscheinbare Infrastruktur, die nicht nur aus unserem Bewusstsein, sondern auch aus dem öffentlichen Raum, hinter Fassaden und unter die Erde verbannt worden ist. Unauffälligkeit ist zur Qualität dieses hochkomplexen Apparats geworden. Adrian Lohmüllers Eingang war der durch den Siphon gebogene Blick ins Dunkel des Systems. Sein wirkliches Problem ist die Frage: „Wie kann man verstehen, was unter einer Kruste passiert, die man nicht aufkratzen will?“

### 2. Leitungen

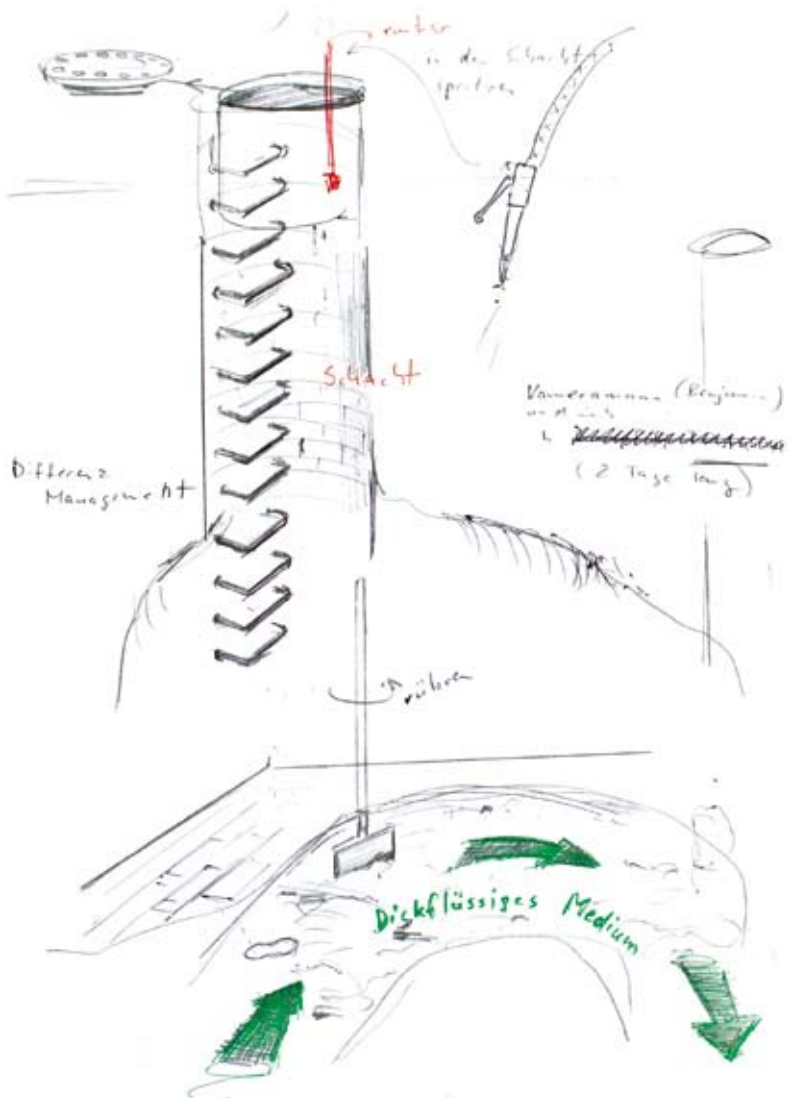
Es mag viele Möglichkeiten geben, um deutlich werden zu lassen, was man nicht durchschauen kann. Manche sind hypothetisch, andere sogar spekulativ. Lohmüller nutzt beide. Er arbeitet mit einer Hypothese zum System, doch er gebraucht zugleich die Spekulation. Hierfür könnte der ausgefallene Zahn stehen, für die Hypothese steht dagegen das Loch, das die Zunge immer wieder abtastet. Die Hypothese basiert auf täglichen Kontakterfahrungen mit Waschvorrichtungen und Toiletten. Die Spekulation fasst das System als Ganzes. Sie projiziert die Vorstellung einer totalen Potenz auf die Hirnrinde und wirkt kontinuierlich auf unser Verhalten ein. Hierbei kann es sich nur um den verlorenen Zahn handeln, da wir ihn weder spüren noch tasten (noch begreifen) können. Was bleibt, ist ein Loch, ein Anzeichen dafür, dass irgendetwas fehlt. Nach der Arbeitshypothese gibt es dagegen keine spekulative Nahtstelle, durch die unser Tun als unmittelbare *Response* auf die Ökonomie des Systems vorstellbar wird. Es gibt „Kontaktstellen“, an denen wir uns selbst erfahren und wir verhalten uns, wie



Mechanismen



wir uns zu verhalten gelernt haben. Aber wie das System sich verhält, lässt sich nur erahnen. Dass das Klärsystem nicht unmittelbar wirklich erscheint, liegt an technischen Sachzwängen. Im Normalfall arbeitet es offensichtlich unabhängig, denn niemand hat einen Überblick über das ganze Verfahren. Sein Status erscheint uns unscharf, seine Existenz unbegreiflich. In einer Richtung des natürlich-künstlichen Wasserkreislaufs stellt man sich ein globales Netz vor, das alle Haushalte miteinander verbindet und dessen Leitungen in natürliche Gewässer münden. In umgekehrter Richtung werden Quell- und Grundwasser abgeschöpft und entweder über den Umweg des Absatzmarkts per Flaschenabfüllung in die Hände der Verbraucher gespielt oder über kürzere Vertriebswege zu Wasserhähnen geleitet. Um uns herum schließt sich ein Kreislauf.





I Manueller Waschgang  
*Manual washing programme*



den wir nicht wahrnehmen können. Wir stehen immer zugleich am Anfang und am Ende. Womit wir in Kontakt kommen, sind Sanitärarmaturen und Armaturen – Interfaces, die unseren haptischen Vorlieben angepasst sind. In Wirklichkeit machen wir unsere Erfahrungen mit diesem System nur durch den natürlichen Drang, seine Schnittstellen immer wieder aufzusuchen.

### 3. Die Anlage

Drei Wochen war Lohmüller in Gengenbach. Als er wiederkam, fragte er mich, ob ich jemals darüber nachgedacht hätte, dass das, was ich mit einer achtlosen Hebelbetätigung an der Toilette verabschiede, gelegentlich mit einem Hochdruckreiniger vom Rechen gespritzt werden muss. Sein „Praktikum“ hat Spuren hinterlassen. Um das System zu verstehen,

musste er lernen, im System mitzuwirken. Deshalb ging er unter die Kruste, wo er das Werk eines unberührbaren Klärmechanismus an apparativen Strukturen studieren konnte. Man müsse eine tatkräftige Liebe für jedes Detail entwickeln und die Menschen kennen lernen, die solch einen Apparat in Gang halten. Nur so finde man auch seine intimen und schwachen Seiten. Zum Beispiel dann, wenn zur Schaufel gegriffen, in die Kanalisation hinab gestiegen und mit kräftigen Zügen und flachem Atem das heranrollende, zähflüssige und teils klumpige „Medium“ um eine scharfe Biegung gehoben wird. Ständig müssen erschöpfte Pumpen kontrolliert werden, die in kritischen Momenten wie ein Schrittmacher den ganzen Metabolismus am Leben erhalten. Manche dieser Pumpen schwimmen direkt im Medium, andere stehen außerhalb des Beckens und



Frisch geklärtes Wasser wird zum Spülbecken gepumpt und läuft nach vollzogener Waschung ab.

*Drained water is pumped into the washbasin and channelled downward after the washing.*

Das Kleidungsstück wird wieder mit dem eigenen Schmutzwasser vereint.

*The piece of clothing is reunited with its own wastewater.*



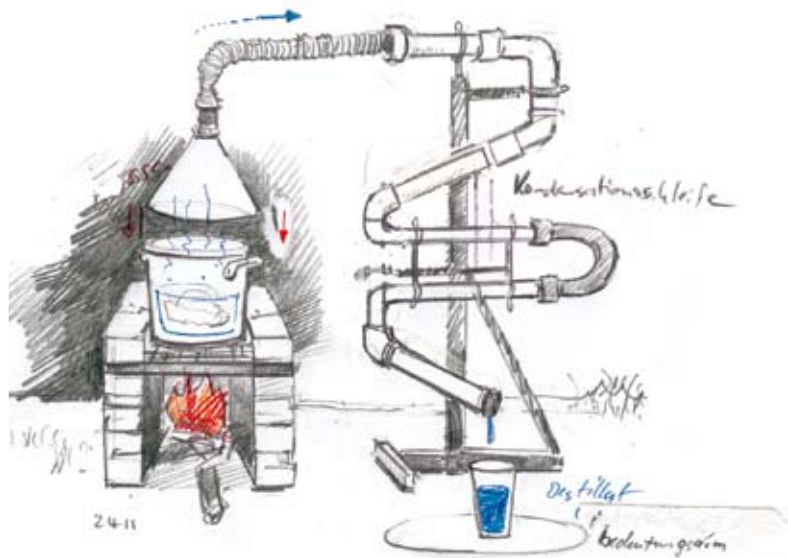
werden verständlicherweise vom Personal bevorzugt. Lohmüller lernt das System als ein wirkliches Ding kennen, ein natürlich-künstliches „Mega-Ding“, das auf die aktive Teilnahme von Menschen angewiesen ist. Es gehört zur Natur, weil es zur Natur des Menschen gehört.

In der Kläranlage wird das Gemisch durch eine spiralförmige Schneckenpumpe in die erste Phase der mechanischen Vorreinigung befördert. Dort wird der größte Schmutz, wie verklumptes Toilettenpapier, unverdautes Essen, Zigarettenstummel, Tampons, Binden, Kondome, Wattestäbchen und andere wasserunlösliche Überbleibsel unserer bisher erreichten Zivilisiertheit, durch einen riesigen Rechen herausgefiltert. Das vorgeklärte Wasser wird nun zur bakteriellen Klärung ins Belebungsbecken gepumpt. Die letzte Klärphase,

d.h. bevor das Wasser wieder in den natürlichen Wasserkreislauf eingeleitet werden kann, wo es der letzten „ökologischen Säuberung“ unterzogen wird, ist das Nachklärbecken. Hier angekommen, hat es eine zwar noch immer ungenießbare, doch schon trinkbare Güte erreicht. Hier hat das Medium wieder jene Qualität, die für den „Informationsträger“ Wasser typisch ist. Gleichwohl steckt es noch immer im künstlichen Mechanismus des Klärvorgangs. Genau an dieser Stelle gewinnen die auf Lohmüllers Wunsch nach Gengenbach geschickten und eine Arbeitswoche lang getragenen Kleidungsstücke an Bedeutung.



Anfeuern der Waschtöpfe  
Firing the wash-pots



#### 4. Frisch Geklärtes

Das Klärwerk spiegelt einen Denkprozess, der über verschlungene Windungen auf einen einzigen klaren Gedanken kommt. Es bewahrt das begehrte Kulturgut der Einzigartigkeit vor den Vermischungen und Vermassungen des Klärmechanismus. Nach dreiwöchiger praktischer Erfahrung im Klärsystem war dafür ein geeigneter Ansatzpunkt gefunden. An der besagten Nahtstelle zwischen Technik und Natur wird das frisch geklärte Wasser umgeleitet und mittels einer externen Pumpe in eine speziell angefertigte Waschtische befördert. Darin werden die via Postweg aus verschiedenen Regionen der Welt und von Personen aus unterschiedlichen Berufsfeldern nach Gengenbach geschickten Kleidungsstücke – diverse Jeans, Socken, T-Shirts, Slips, BHs, Strumpfhosen, Krawatten, Arbeitsanzüge,

Ober- und Unterhemden, ein Tuch und eine Metzgerkutte – einem einzigartigen Handwaschgang unterzogen. Jedes einzelne Stück wird vom Künstler im nachgeklärten Wasser intensiv bearbeitet. Das Schmutzwasser wird anschließend über eine Rohrleitung in einen Kochtopf abgelassen, in dem es mit der jeweiligen Textilware auf einer Feuerstelle zum Kochen gebracht wird. Der dabei entstehende Wasserdampf wird durch eine Überkopfleitung abgeleitet und als vermischtes Destillat und „neutraler Ausschuss“ in einem externen Behälter aufgefangen. Derweil kochen die Kleidungsstücke auf dem offenen Feuer weiter, bis von jedem einzelnen ein individuelles Extrakt zurückbleibt, das schließlich in ein sauber etikettiertes Glas abgefüllt wird. Mit diesen Unikaten werden liquide Abbilder einzelner Personen geschaffen.



## II Kochwaschgang Cooking programme



Was das Klärsystem aufgrund des massiven Drucks seiner funktionalen Zwänge zusammenfließen lässt und in der Homogenität eines vorgeklärten Mediums auflöst, wird in Lohmüllers *Klärwerk* als raffiniertes Extrakt wieder zurück gewonnen.

So wird in der Nachklärphase unsere gesellschaftlich organisierte Singularität bezeugt. Voraussetzung für ein solches Projekt ist, dass die Feinheiten dieser Mechanismen bekannt sind, und die eigene Zunge nun bewusst in das Loch des ausgefallenen Zahns gelegt wird. Unsere Vorstellung vom System und die Wirklichkeit unseres Zusammenlebens mit demselben kreuzen sich dort, wo wir es kraft eines natürlichen Dranges immer wieder aufsuchen: an den Siphons und Toilettenabflüssen, den „Eingängen“ zum System.



Abfüllen des Extrakts  
Bottling of the extract



Gestaltung/Design: Alexander Schmidt, [www.plaintype.com](http://www.plaintype.com) Fotos/Photos: Dieter Wissing  
 Video: Benjamin Himmelsbach Text: Timo Kaabi Linke Übersetzung/Translation: April Gertler  
 Mit Dank an die Mitarbeiter der Kläranlage / Special thanks to the staff of the  
 waste water treatment plant (Rainer Wußler, Michael Geiger, Klaus Müller, Andreas Wenkert,  
 Florian Wiedemer) und an alle Beteiligten / and to all participants; besonderer Dank gilt /  
 special thanks to Ute + Otto Lohmüller.

Adrian Lohmüller's "Waste-Works"  
(Abridged version of T. K. Linke's text)

Jeans, socks, T-shirts, panties, bras, tights, ties, overalls, shirts and vests, a scarf, a thin cloth and even a butcher's apron were sent by various people from around the world to the Black Forest, where they were gathered and registered with the personal data of each participant. The clothes were worn at work for one consecutive week. Once this operation had been completed, Adrian Lohmüller worked for three weeks in a sewage station near Gengenbach and familiarised himself with its infrastructure and processes in order to set up the foundation for his project "Klärwerk" (Waste-Works). Through his mimetic insertion into a wastewater treatment plant and the adoption of a blue-collar work ethic, he created a foothold within the company, a subliminal system beneath public perception. Through the learning process of becoming a temporal co-worker he both adapted to the given operating procedures and encouraged the de-automatization of regular patterns through his artistic point of view. What began as an observatory position within their terrain eventually lead to his installation that could be viewed as the parasitical expansion on a self-sustaining system. Where the amalgamation of wastewater from households and factories alike is stripped from all individual differentiation, his "Waste-Works" re-established the much sought-after cultural value of uniqueness. In doing so, the artist tapped into the cleaning cycle at the point of discharge, where

the freshly cleansed water is returned to the river. Lohmüller operated between the juncture of technology and nature: using an external pump, the water was diverted into a washbasin where the clothes underwent a manual washing process, each piece of clothing being laundered separately. The dirty water obtained, was funnelled through a pipe into a cooking pot where it was boiled on an open fire along with the corresponding piece of textile. The clothes cooked on the open fire until an individual concentrate remained, meanwhile the condensation water, a "combined distillate" – free of personal encoding and thus considered "neutral waste", was directed through overhead tubes and subsequently collected in an external container. The physical manifestation of Lohmüller's project allegorizes the inner workings of our minds. As ideas are winding through endless loops, filters, outside influences and internal negotiations they eventually arrive at a single thought, which here remains clearly labelled in a glass jar. He created representation of individuals in the shape of liquid specimens by retracting a lost uniqueness from the ever-flowing conglomerate of effluents. What is usually subjected to technological and functional constraints, required for the organisation of the masses, is here staged as the manual recovery of personal concentrates. The individually encoded clothes through the participant's own labour have now been extracted in a process of intense labour by the artist. In opposition to common definitions of personality, here the individual is sought in the transpiration of his body and thus defined through his/her own waste. The results are jarred and labelled in form of liquid portraits.

Adrian Lohmüller ist 1977 in Gengenbach (D) geboren und hat, nach Reisen durch Asien und den Südpazifik, seinen Zivildienst in São Paulo, Brasilien absolviert. Er studierte am Maryland Institute College of Art (MICA), das er 2005 mit einem B.A. in General Sculptural Studies abschloss. Während seines Studiums war er in dem von Künstlern organisierten Raum 5<sup>th</sup> story als Kurator tätig und hat unter anderem in Baltimore (Maryland Art Place, Current Gallery), Berlin (Ballhaus Ost, Kunstverein Tiergarten), Wien, New York (Art in General, Anton Kern Gallery), Innsbruck (Kunstraum), Edinburgh und Chicago ausgestellt. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Adrian Lohmüller was born in 1977 in Gengenbach (D) and has travelled extensively in Asia and the South Pacific. After completing his civil service in São Paulo, Brazil, he moved to the United States and studied at the Maryland Institute College of Art (MICA) where he graduated with a B.A. in General Sculptural Studies in 2005. During his studies he acted as a curator in the artist run space 5th story and has since shown his work in diverse places such as Baltimore (Maryland Art Place, Current Gallery), Berlin (Ballhaus Ost, Kunstverein Tiergarten), Wien, New York (Art in General, Anton Kern Gallery), Innsbruck (Kunstraum), Edinburgh and Chicago. He now lives and works in Berlin.



shortlist

blau  
orange

08

Kunstpreis der  
Deutschen Volksbanken  
und Raiffeisenbanken



[www.blauorange.bvr.de](http://www.blauorange.bvr.de)

In Kooperation mit  
**arte**